

- IX. Der Schutz des Wassers erfordert verstärkte wissenschaftliche Forschung, Ausbildung von Fachleuten und Aufklärung der Öffentlichkeit.
- X. Jeder Mensch hat die Pflicht, zum Wohl der Allgemeinheit Wasser sparsam und mit Sorgfalt zu verwenden.
- XI. Wasserwirtschaftliche Planungen sollten sich weniger nach den verwaltungstechnischen und politischen Grenzen, als nach den natürlichen Wassereinzugsgebieten ausrichten.
- XII. Das Wasser kennt keine Staatsgrenzen; es verlangt eine internationale Zusammenarbeit.

STREIFLICHTER . . .

Die Wasservorräte der Erde

Ozeane und Meere bedecken 71% der Erdoberfläche mit rund 1320 Mill. km³ Salzwasser. Das sind etwa 97% des gesamten irdischen Wasservorrates. Die Süßwasservorräte betragen somit 3%, also rund 40 Mill. km³. Wenn man davon die sehr schwer erreichbaren Süßwasserquellen, wie die arktischen Eisdecken und die in sehr tiefen Bodenschichten lagernden Wasser, abzieht, bleiben etwa noch 5 Mill. km³ zur Verfügung. Nur diese Menge ist dem Menschen in ober- und unterirdischen Gewässern zugänglich. (Nach E. Masonyi.)

ÖNB-Pressedienst

Experten fordern: Verschwendung des Trinkwassers muß aufhören

Einzig und allein die Installierung von zwei Wasserleitungen — eine für Trink-, die andere für Nutzwasser — könne garantieren, daß in Österreich weiterhin genügend reines Quell- und Grundwasser zur Verfügung steht. Dies wurde kürzlich in einem Seminar des Wasserwirtschaftsverbandes in Raach am Hochgebirge (Bezirk Neunkirchen), an dem insgesamt 45 Experten aus Österreich, Deutschland, der Schweiz und Ungarn teilnahmen, festgestellt.

Ohne diese Vorsorge werde in jenen Gebieten, deren Grundwasservorrat von Industrialisierung und Siedlungstätigkeit bedroht ist, wie etwa Linz und Graz, schon in wenigen Jahren aufbereitetes Oberflächenwasser aus den Hähnen fließen.

Die Trennung der Leitungen muß überall dort vertreten werden, wo neue Groß-

projekte entstehen. Voraussetzung sei dabei selbstverständlich, daß Grundwasser für Nutzzwecke zur Verfügung steht.

Ebenso sei eine zweigleisige Wasserzufuhr nach Ansicht der Wissenschaftler in allen Neubauten nötig. Vor allem Klimaanlagen, Garagen, Klosettanlagen und Gärten müßten mit Nutzwasser versorgt werden. Damit das ungereinigte Wasser nicht versehentlich getrunken wird, seien frei zugängliche Hähne an der Nutzwasserleitung streng zu vermeiden.

ÖNB-Pressedienst

Hauptgebiete der Gewässerverunreinigung in Österreich

Die schlechteste Güteklasse weist die Donau im Bereich von Wien auf. In Niederösterreich wurden u. a. die Traisen und die Ybbs im Raum von Waidhofen an der Ybbs—Amstetten, ferner March, Thaya und Pulka und die Leitha im Raum von Bruck in das zehnjährige Schwerpunktprogramm zur Gewässersanierung aufgenommen. Im Burgenland müssen besonders die Abwässer im Einzugsgebiet des Neusiedler Sees gereinigt werden.

In der Steiermark gilt die Mur von Judenburg bis Leibnitz als „Verunreinigungsschwerpunkt“ Österreichs. Auch verschiedene Salzkammergutseen bilden im Hinblick auf den Fremdenverkehr Schwerpunkte der Gewässersanierung. Im Kärntner Seengebiet sind ebenfalls umfangreiche Sanierungsarbeiten erforderlich geworden. In Oberösterreich wurden Attersee, Traunsee, Wolfgangsee und Mondsee im Interesse von Fremdenverkehr

und Trinkwasserversorgung in das Schwerpunktprogramm eingezogen. In Salzburg sind vordringliche Maßnahmen an den Trumer Seen, am Wallersee, am Wolfgang-, Fuschl- und Zellersee sowie in der Salzach im Bereich von Salzburg und Hallein erforderlich. In Tirol bestehen Sanierungsprojekte für Teile des Inns, die Kitzbüheler Ache und den Walchsee. In Vorarlberg sind der Bodensee, die Dornbirner Ache und die Kanäle in das Schwerpunktprogramm einbezogen.

Aus: Monatsberichte über die österreichische Landwirtschaft, agrarwirtschaftliches Institut, Mai 1967.

IUPAC-Komitee für Industrieabwässer

Von der Internationalen Union für reine und angewandte Chemie (IUPAC) wurde ein Komitee für Industrieabwässerfragen gegründet, dessen Vorsitz Prof. Teske, Frankfurt, innehat. Österreich ist durch Prof. Dr. K. Stundl, Graz, in dieser Arbeitsgruppe vertreten. Das Komitee hat sich als Aufgabe gestellt, die Analysenverfahren zu überprüfen, die auf dem Gebiete der Industrieabwasserforschung Tätigen zu erfassen und für diese eine Zentralstelle für die Erteilung von Auskünften über den Stand der Forschung und über in Arbeit stehende Probleme zu gründen. Ein Symposium wird vorbereitet.

ÖNB-Pressedienst

Wohin kommt das Wasser?

Was geschieht mit den 50.000 m³ Wasser aus dem Wiener Grundwasserwerk Untere Lobau?

Die Antwort gibt die Wiener Zeitung vom 4. Juli 1968: Sie reichen gerade, die durch schadhafte Dichtungen täglich im Wiener Raum entstehenden Wasserverluste — rund 50.000 m³ — zu decken.

Verschmutzung der europäischen Seen und Flüsse

Europas Seen und Flüsse werden in steigendem Maße verschmutzt durch das Einfließen von Abwässern, Weichmachern, metallischen Substanzen, Phenolen, Am-

moniak sowie anderen chemischen und industriellen Abfällen. Dies wurde bei der letzten Sitzung der Europäischen Kommission für Inlandfischerei der FAO vor kurzem in Rom festgestellt.

Der Verlust an Sauerstoffgehalt aus vom Mensch und von der Natur verursachten Gründen und das „Altern“ der Seen und Teiche durch Versandung und Pflanzenwuchs tragen ebenfalls zu dem Problem bei.

Experten aus 19 Ländern haben sich eingehend mit den Verhältnissen der Inlandgewässer in Europa befaßt. Weitere Ursachen der Wasserverschmutzung wurden durch das Vorhandensein von schwebenden Feststoffen, schwimmendem Öl und Stickstoffbestandteilen festgestellt, die aus industriellen Quellen stammen könnten.

Die Sprecher — internationale Fachleute auf ihrem Gebiet — sagten, das häufige Aufscheinen von Weichmachern der letzten chemischen Entwicklung scheinere weniger giftig für das frische Wasser zu sein als angenommen wurde. Die aus 21 Nationen bestehende Kommission beschloß, das Problem der Verschmutzung mit Phenol und Ammoniak zu studieren und im Jahre 1970 ein Symposium über Natur und Ausmaß aller Verschmutzungsprobleme, die die Fischerei in Europa betreffen, abzuhalten.

Die Gruppe hat bereits verschiedene vorläufige Kriterien für die Qualität von frischem Wasser im Hinblick auf den Effekt von schwebenden Feststoffen, Grenzwerte des Säuregehaltes und der Alkalimengen — was die Fische angeht — entworfen. Berichte über die Verschmutzung von Entleerungen besonders heißen Wassers, z. B. aus Atomkraftwerken, sind ebenfalls schon in Auftrag gegeben. AIZ

Traunauen im Unterlauf versteppen
Grundwasserspiegel um 15 Meter gesenkt,
Aufforstung mit Kiefern

Eine für den Wasserbau und die Öffentlichkeit alarmierende Beobachtung machte der Forstingenieur Rudolf Netherer aus Wels: Im Unterlauf der Traun sterben im Auegebiet Weiden, Eschen und andere

Laubhölzer ab. Trotz intensiver Bemühungen gelingen keine Neukulturen. Die Au bekommt immer mehr steppenartigen Charakter.

Untersuchungen und Probebohrungen haben ergeben, daß sich die Traun als Folge der Regulierung um die Jahrhundertwende immer tiefer in den Schotterboden eingräbt. Dadurch sank der Grundwasserspiegel um mehr als 15 Meter ab. Auch die pflanzensoziologischen Untersuchungen ergaben, daß der Au-Charakter verlorenging und sich steppenartige Pflanzengesellschaften der umliegenden Welser Heide in der ehemaligen Aulandschaft ansiedelten. Mit der Begradigung des Flußlaufes und der Beseitigung aller Hindernisse im Flußbett ist die Flußgeschwindigkeit der an und für sich schon „schnellen Traun“ um wesentliches erhöht und auch der Tiefenschurf des Flusses beträchtlich verstärkt worden.

Als Gegenmaßnahme versuchte die Traunbauleitung durch den Bau von kleinen Sohlstufen diese Entwicklung zu bremsen. Der Erfolg war gering. Verschärft hat sich die Situation durch Rodungen der jetzt ertraglosen Auen für die Schottergewinnung. Ing. Netherer sieht zur Rettung der Au nur die Möglichkeit, sie mit Kiefern aufzuforsten. Diese Maßnahme würde allerdings beträchtliche Kosten verursachen. ÖNB-Pressedienst

Jedes Jahr Aktion „Sauberes Bodenseeufer“

Der internationale „Tag des Bodensees“, der am 2. Dezember vergangenen Jahres erstmalig etwa 10.000 Menschen, vor allem Schulkinder, am schweizerischen, am österreichischen und am deutschen Bodenseeufer in einer gemeinsamen Aktion zur Säuberung der Uferregionen vereinigte, soll eine ständige, jährlich wiederkehrende Einrichtung werden. Dieser Beschluß wurde von der schweizerischen interkantonalen Vereinigung „Bodensee-Uferreinigung“ nach vorheriger Übereinstimmung mit deutschen und österreichischen Stellen gefaßt. Als Termin für den zweiten internationalen Tag des Bodensees wurde

der 23. November 1968 festgelegt. Die schweizerische Seekuh „Eveline“, ein Spezialboot zum Mähen und Aufsammeln von Wasserpflanzen, wird im Sommer auch am deutschen Bodenseeufer zwischen Friedrichshafen und Meersburg eingesetzt werden. Ferner werden von den interkontinentalen Vereinigungen Versuche mit einer Schlammpumpe zur Beseitigung von Schlammböden vor Flußmündungen und in Ufernähe unternommen. AIZ

Abwassersanierung in Österreich: 40 Milliarden Schilling

Nach einem Bericht des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft über die Sanierung der Abwässerhältnisse in Österreich, der 1967 der Bundesregierung vorgelegt wurde, müßten innerhalb von zehn Jahren 20 Milliarden Schilling investiert werden, um insbesondere in den Ballungsräumen Abwässerbeseitigungs- und Wasserversorgungsanlagen im notwendigen Umfang zu errichten. Eine vollständige Sanierung der Abwässerhältnisse und der Wasserversorgung im gesamten Bundesgebiet würde 40 Milliarden Schilling kosten. Allein die Gewässersanierung der am stärksten verunreinigten Gewässer würde zirka 8 Milliarden Schilling kosten; am meisten verschmutzt ist die Donau im Bereich von Wien.

Unsere Leser schreiben:

„In Ihrer geschätzten Zeitschrift berichtet Aline Aliberti im Beitrag ‚Wanderungen durch die Weststeiermark‘ (Heft 3/1968, Seite 107): In Geisttal findet sich noch ein altes farbiges Holzschnittwerk mit der seltenen Darstellung der ‚heiligen Kummernus‘, einer gekreuzigten bärtigen Gottesmutter.“

Ich erlaube mir hiezu mitzuteilen:

Die heilige Kummernus hat mit der Gottesmutter nichts zu tun. Diese Heilige hat gar nicht existiert. Ihre Legende findet sich erst vom 15. Jahrhundert an. Die frühen Plastiken und Gemälde gehen auf den *Volto Santo*, ein Christusnadenbild, von Lucca in Italien, zurück. Eine mißverständliche Volksauslegung hat daraus bis zum 17. Jahrhundert eine gekreuzigte, bärtige heilige Jungfrau entwickelt.“

Schulrat Ludwig Weinfeld, Kufstein

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1968

Band/Volume: [1968_5](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Streiflichter... 198-200](#)